

Editionen in der Kritik X

Berliner Beiträge zur Editionswissenschaft

herausgegeben von
Hans-Gert Roloff

Band 19

Editionen in der Kritik

Editionswissenschaftliches Rezensionsorgan

in Zusammenarbeit mit den Koordinatoren

Christa Jansohn (Anglistik) – Jörg Jungmayr / Hans-Gert Roloff / Marcus Schotte (Germanistik)

Matthias Thumser (Geschichte) – Thomas Gärtner (Klassische Philologie)

Florian Schaffenrath (Mittel-/Neulatein) – Michael Heinemann (Musikwissenschaft)

Walter Jaeschke (Philosophie/Soziologie) – Alfred Noe (Romanistik)

X

Herausgegeben von
Alfred Noe

WEIDLER Buchverlag Berlin

med(icinae) d(octore) et p(rofessore) p(ublico) ante XVIII ann(os), ad beatas sedes praemiss[o]. („nachdem seine beiden Liebliche auf Erden, Barbara Bitto, die bis vor 39 Jahren seine erste Ehefrau war, und sein Sohn Hieronymus, Doktor der Medizin und öffentlicher Professor bis vor 18 Jahren, zum Wohnsitz der Seligen vorausgeschickt worden waren“).

- 8 Weitere kleinere Versehen: S. 78f.: *duabus filiis* wird als „zwei Söhne“ wiedergegeben; S. 101: *cum coniuge dulcissima* als „für seine geliebte Gattin“. Hieronymus Linder dürfte wohl kaum über 60 Jahre lang Kriegsdienst geleistet haben, wenn über ihn gesagt wird: *stipendiis amplius LX functus*, sondern er wird 60 Mal für Kriegsunternehmungen engagiert worden sein (S. 203f.). In der Übersetzung fehlender Satzteil: *Caesari submissae* (S. 104). Terminologisch schief ist die Übersetzung „um die literarische Welt der Stadt im höchsten Grade verdient“ (S. 168) für *de republ(ica) literar(um) meritissimo*, wo die Gelehrtenrepublik gemeint ist. *Christianiss(imum) Gall(iae) r(egem)* sollte als „allerchristlichster König von Frankreich“ wiedergegeben werden, nicht als „König der Christen in Frankreich“ (S. 244).
- 9 „Ihrem Mann, der seiner Vorfahren, die berühmt waren aufgrund ihres in den Wissenschaften erworbenen Ansehens, höchst würdig war, und den seine Vaterstadt aus vielen Gründen vermisst, haben seine tief traurige Witwe Anna Margaretha Merian, die einzige Tochter [...] dieses Denkmal errichten lassen.“
- 10 „Linder [...] lebte 81 Jahre und zwei Monate, mit Judith Beck, seiner überaus treuen Gattin, die hier im selben Grab beerdigt ist, etwas weniger als drei Jahre“.
- 11 „Dieses dauerhafte Denkmal eines Verwandten für einen Verwandten haben drei überlebende Brüder und zwei Schwestern errichten lassen.“

LUCIO COCO (Hrsg.): *Teodoro Gaza, Elogio de cane. Canis laudatio. Introduzione, traduzione e note*. Florenz: Olschki 2016. 31 S.

Das ansprechend gestaltete Büchlein setzt ein mit einer knappen Einführung zur facettenreichen Persönlichkeit des byzantinischen Intellektuellen Theodorus Gaza, der nach der Einnahme Thessalonikis 1430 durch den osmanischen Sultan Murad II. zusammen mit anderen Intellektuellen nach Italien emigrierte, wo man sich an den Höfen um ein Auskommen bemühte. Und so war auch Theodorus Gaza als Handschriftenkopist, Griechisch-Lehrer und später auch als Übersetzer tätig (so übertrug er die Werke antiker griechischer Schriftsteller wie Hippokrates, Aristoteles, Theophrast ins Lateinische und umgekehrt Ciceros *De senectute* ins Griechische). Er studierte Medizin, wurde zum Universitätsprofessor berufen und schließlich zum Rektor der Universität Ferrara gewählt. Einen Namen machte er sich auch durch das Verfassen einer griechischen Grammatik (gedruckt 1495 von Aldo Manuzio in Venedig) und philosophischer Abhandlungen über die Platon-Aristoteles-Kontroverse.

Beim hier veröffentlichten Text nun handelt es sich um die erste Übersetzung einer weniger bekannten Schrift des Theodorus Gaza, der *Canis laudatio*, ins Italienische. Das Werk entstand wohl nach 1460, wurde 1590 von Daniel D’Auge ediert und ins Lateinische übersetzt. Der italienische Gelehrte Angelo Mai entdeckte die Schrift wieder und erstellte 1853 eine Edition samt lateinischer Übersetzung auf der Basis des Vaticanus Reginensis 983, wobei es sich vermutlich um eine andere Handschrift als jene handelt, die D’Auge vorliegen hatte.

Der Text entstand – ganz nach humanistischer Manier – quasi als „Begleitschreiben“ zu einer kleinen Hündin, die der Autor einem berühmten Mann als Geschenk übergab. Damit, so Coco S. 10, hätte Theodor Gaza dem Tier gleichsam die Möglichkeit gegeben, selbst seine Gaben und Begabungen darzustellen. Der Autor setzt ein mit einer Widmung (der Adressat wird nicht genannt und konnte bislang nicht identifiziert werden) und der Rechtfertigung dafür, dass er sein Geschenk lobpreist, während andere die Geschenke an ihre Freunde herabwerten, um dann in den einzelnen Kapiteln auf die Talente und Charakterzüge von Hunden einzugehen. Der Hund, in Anlehnung an Plato ein Wesen von philosophischer Gemütsart („Il cane è filosofo nell’indole“, S. 23), würde alle Vorzüge der anderen Tiere in sich vereinen, ein zuverlässiger Gefährte bei der Jagd sein, sich als Wärter auszeichnen, und seine sprichwörtliche Treue über den Tod hinaus sowie sein liebevolles Wesen hätten sich schon in der Antike bewiesen.

Eine Lektüre, die auch den Leser/die Leserin von heute interessieren kann, vor allem dank der umsichtigen Übersetzung durch den Herausgeber, den Patristen Lucio Coco, bekannt auch durch sein Büchlein „Animalia. Piccolo bestiario patristico“ (2015). Aber im Gegensatz zu Gedichten auf *companion animals* im häuslichen Bereich (vgl. Martial, *Issa*; Luxurius; Theoderich von Trond, *Pitulus*), die eins zu eins auch von modernen TierfreundInnen nachvollzogen werden können, wird dieser Text durch das Lob der Jagd, die interessanterweise mit einem Rechtfertigungsversuch endet, und die Schilderung verschiedener Ausbeutungssituationen sowie körperlicher Misshandlungen von Hunden kritischen LeserInnen weniger Freude bereiten.

Durch Anmerkungen zu Quellen (u.a. Homer, Plato, Plutarch), Hinweise auf verschiedene Lesarten in den Ausgaben des griechischen Originaltextes von D’Auge und Mai sowie inhaltliche Erklärungen bereichert Coco seine Ausgabe.

Innsbruck

Gabriela Kompatscher